

handels" aus der Feder von Dr. Kapp uns dereinst erfreuen soll.

Das Werk von Pallmann ist ungemein reichhaltig. Dasselbe ist in 6 große Abschnitte eingetheilt und enthält außerdem noch zahlreiche Anmerkungen und Beilagen, weiter ein Namenregister, Berichtigungen und Zusätze, endlich 5 Tafeln Abbildungen mit Signeten. Wir wollen nun versuchen, eine genaue Analyse des Buches zu geben und werden dabei wohl am zweckmäßigsten verfahren, wenn wir vielfach den Verfasser selbst sprechen lassen.

Der erste Abschnitt führt die Ueberschrift: „Frankfurts Buchdruckereien in der Zeit zwischen Egenolff's und Feyerabend's Niederlassung“. Wir beziehen uns zunächst auf das von uns in Nr. 157 des Börsenblattes über die erste Zeit des Frankfurter Buchhandels Gesagte und können dann mit Pallmann fortfahren: „Sigmund Feyerabend, der bedeutendste Verleger in der Blüthezeit des Frankfurter Buchhandels, ist durch seine ausgebreitete Verlagsthätigkeit so sehr mit den hiesigen Buchdruckern verknüpft, daß eine kurze Geschichte derjenigen Buchdruckereien, welche er bei seiner Ankunft hier vorfand, am Plage sein dürfte, um so eher, als die bis jetzt hierüber bekannten Nachrichten viele Mängel aufweisen. Wir übergehen Christian Egenolff und wenden uns zu Cyriacus Jacob »zum Bart« oder auch »zum Bod«, wie er sich nach seinen Häusern nannte. Derselbe, aus Obernburg am Main bei Aschaffenburg gebürtig, war im Jahre 1533 hierher gezogen und hatte am 13. December dieses Jahres den Bügereid geschworen. Ueber seine sonstigen Lebensverhältnisse können wir wenig mittheilen; wir wissen nur, daß er früher in Diensten des Kurfürsten Ludwig V., des Friedfertigen, von der Pfalz stand. Was seine geschäftlichen Verhältnisse betrifft, so sehen wir aus den Acten eines Prozesses, welchen er mit einem seiner Gesellen führte, daß er nur »eine große pressen« und zwei Gesellen hatte. Von diesem war ihm der eine (1542) entlaufen und hatte sich dem Kriegszuge der Hessen und Sachsen gegen den Herzog Heinrich von Braunschweig angeschlossen. Da nun der andere während der Abwesenheit des ersteren an der Pest gestorben war, so mußte Jacob seine Presse still stehen lassen. Als der kriegslustige Gesell nach Verlauf von sieben Wochen wieder zurückgelehrt und in die Dienste Egenolff's getreten war, verklagte ihn Jacob auf 20 Gulden Schadenersatz, welche Summe er durch die Entfernung des Gesellen verloren hätte. Er habe nämlich nach der Ostermesse (1542) von Eucharis Rößlin, »licentiat vnd diser stat Frandfurt Arzt« (dem Verfasser eines seiner Zeit weitverbreiteten Hebammenbuches) »Ein Almanach exemplar vnd noch ein verteutsch Exemplar Erasmus de lingua vonn Herold vonn Basell vmb zehen Gulden erkaufte«, welche Bücher er nicht hätte drucken können. Daß er mit einer Presse nicht viele Verlagswerke herstellen konnte, ist selbstverständlich; er ließ deshalb auch, und zwar, soviel bekannt, zweimal bei auswärtigen Buchdruckern, nämlich bei Georg Wachter in Nürnberg und bei Mathias Apiarius in Bern Werke drucken. Wie aus dem nachfolgenden Verlagscontract ersichtlich ist, hatte Cyriacus Jacob für seine Verlagsartikel, wenn auch deren Anzahl keine große war, doch ziemlich starken Absatz. Die ange deutete Auflage von 1200 Exemplaren darf uns zu jener Zeit nicht Wunder nehmen, wenn wir erfahren, daß schon Johann Froben von Basel im Jahre 1515 Bücher in Auflagen von 1800 Exemplaren druckte, und daß bereits im Alterthum, wie uns Plinius in seinen Briefen berichtet, Schriften in 1000 Exemplaren verbreitet wurden.

„Der erwähnte Contract, welchen Cyriacus Jacob am

27. Nov. 1540 mit Johann Schwenzer aus Straßburg abgeschlossen hatte, gibt uns einen kleinen Einblick in die Honorarverhältnisse jener Zeit, so daß wir ihn, da er überdies das einzige auf uns gekommene Schriftstück von der Hand des Cyriacus Jacob ist, hier wortgetreu zum Abdruck bringen:

Ich Cyriacus Jacob burger zu Frandforth vnd buchdrucker, mit dieser meiner handschrift bekenne vnd thu khunt für mich vnd meyn erben, das mir der Erbar mein gutter Freundt Johann Schwenzer die teutschen Harmoni der Vier Euangelien zutrucken geben vnd zugestellt hatt, darfür sol ich vnd will Im für sein mühe vnd arbeit von jedem Exemplar in sonderheitt souil ich deren truch in was form das were eynen crüzer geben, vnd reichen, so oft ich die auch vfflegen werd, im zuvor zuwissen thun, ob ettwas daran zuendern oder zubessern were, er des wissen vnd seine gebür wie obsteht, gehaben möge das gered ich im bey meiner waren trewen, zu vrkhunt hab ich im mit dieser meiner handschrift versichert mit meinem gewonlichen pettschaftt besiegelt, Auch so sol im das gelt alwegen werden von den verkaufften büchern sonder allen bedrugt. Actum zu Frandforth Am 27. Nouembris Im Jar nach Christi geburt 1540.

1200 vffgelegt worden.

(Siegel.)“

Hr. Pallmann berichtet von Jacob weiter, daß sein Todestag nicht festzustellen sei, weil die vorhandenen Todtenregister erst mit dem Jahre 1565 beginnen; er nimmt aber an, daß er zwischen November 1550 und Juni 1551 fällt. Seine Wittwe Ratigunda führte das Geschäft fort und schwor als selbständige Geschäftsinhaberin am 18. Januar 1552 den Bürgerinneneid. Im December vorher war sie von Johann Schwenzer in einen Prozeß verwickelt worden. Derselbe behauptete nämlich, die ihm contractlich zugesagten 20 Gulden für die Evangelienharmonie von dem verstorbenen Cyriacus Jacob nicht erhalten zu haben. Auf welche Weise der drei Jahre dauernde Prozeß endigte, ist nicht zu ersehen, da am 17. December 1554 die vorhandenen Acten ohne Urtheil schließen.

Nach mehrjährigem Wittwenstande ging Ratigunda am 1. August 1559 eine zweite Ehe mit dem Buchbinder Thomas Drechsler aus Chemnitz ein, welcher am 30. October des nächsten Jahres den Bügereid leistete. Von ihren Kindern hatte Sara am 25. Februar 1549 den Buchdrucker David Böpfel geheirathet, welcher erst drei Jahre später das Frankfurter Bürgerrecht erwarb; die zweite Tochter Walburga war am 1. Juni 1556 die Frau des Buchdruckers und Schriftgießers Johann Rasch aus Schwertgen geworden. Letzterer betrieb nun in dem von seiner Schwiegermutter erkaufte Hause „zum Bod“ eine Druckerei, während sein Schwager Böpfel in dem Hause „zum eisernen Hut“ eine eigene Druckerei errichtete. Außer ihnen war noch ein Buchdrucker Peter Braubach damals in Frankfurt ansässig.

Zu gleicher Zeit mit den Genannten wirkte auch Hermann Gülfferich. Derselbe erwarb sich das Verdienst, unsere Literatur mit deutschen volksthümlichen Büchern zu bereichern und muß hier besonders erwähnt werden. Er stammte aus Mainz, hatte von 1534—37 bei Bonifacius Rudel das Buchbinderhandwerk gelernt und war dann als Buchbindergehilfe nach Mainz gegangen. Einige Jahre später befand er sich wieder in Frankfurt, wo er als Buchbinder das Bürgerrecht erlangte, nachdem er vorher Margaretha, die Wittve des Buchbinders Georg Han geheirathet hatte. Anfangs führte er das Geschäft seines Vorgängers fort, wandte sich aber dann der Druckerei zu, vielleicht weil sie ihm gewinnbringender und seinen Kenntnissen angemess-